

# VIELE ZAHLEN, VIEL ZU TUN



Die erste Halle mit 12.000 Quadratmetern steht bereits im neuen Werk in Berg wenige Kilometer von Werk Ehingen entfernt

## Wie Liebherr seinen Weg durch die letzten Jahre gegangen ist und was alles derzeit alleine am Standort Ehingen geschieht – eine Zusammenfassung von Rüdiger Kopf.

**E**in Jahr, und das Gesamtunternehmen hat wieder sein Vorkrisen-niveau erreicht. 2021 hat die Firmengruppe Liebherr 11,6 Milliarden Euro Umsatz gemacht. Damit fehlten gerade einmal rund 100 Millionen, um das bisherige Rekordjahr 2019 zu toppen – trotz Corona. Mit ein Grund liegt im Bereich der Baumaschinen, deren Plus 2021 gegenüber dem Vorjahr bei 17 Prozent liegt. Im vergangenen Jahr investierte die Firmengruppe deshalb 559 Millionen Euro in Forschung und Entwicklung, also unter anderem in Neugeräte. Dazu später mehr. Eine Summe von 742 Millionen steckte der Konzern in seine Produktionsstätten und sein Service- und Vertriebsnetzwerk. Ein ordentlicher Teil davon floss und fließt nach Ehingen. Hier hat das Unternehmen noch viel vor, so scheint es.

Das Werk umfasst mittlerweile eine Gesamtfläche von 937.000 Quadratmetern. Mehr als ein Viertel davon ist überbaut. Und obwohl in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer wieder Werksfläche hinzugewonnen werden konnte, scheint es aus allen Nähten zu platzen. Da verwundert es wenig, dass die Verantwortlichen beschlossen haben, jenseits des Werkes eine weitere Fläche für den Bau von Mobil- und Raupenkränen zu eröffnen. Rund fünf Kilometer Luftlinie südlich im Ortsteil Berg ist nun ein weiteres Areal hinzugekommen. Es umfasst 500.000 Quadratmeter, und die erste Halle mit 12.000 Quadratmetern steht bereits darauf. Der neue Standort wird für Service und Reparaturarbeiten genutzt. So wird Platz im bisherigen Werk geschaffen und, wenn nötig, auch Weiteres hierhergebracht werden. Doch damit nicht genug.

Im bisherigen Werk Ehingen ist man nicht untätig. Hier wiederum entsteht derzeit eine neue Lagerhalle mit allem, was das Lageristenherz höherschlagen lässt. Ein Hochregallager für Kleinteile und noch viel mehr Platz für all das, was in eine Halle passt und von den rund 220 LKWs angeliefert wird, die das Werk tagtäglich anfahren. Die Halle selbst hat eine Grundfläche von 12.000 Quadratmetern. Als Außenstehender beschleicht einen bei jedem Besuch aufs Neue das Gefühl, dass auf diesem Gelände immer etwas Neues entsteht, dies eine ewige Baustelle ist. Und Ehingen ist ja nur eines der Werke des Konzerns.

Im Kranbereich kommen Biberach mit 200.000 Quadratmetern Fläche und Nenzing mit einer Fläche von 254.000 Quadratmetern hinzu. Zuletzt hat aber Ehingen etliche Neuentwicklungen vom Stapel gelassen. Kaum zu übersehen ist dabei der neue Raupenkran LR 12500-1.0 – was übersetzt bedeutet, dass dies der erste Raupenkran mit 2.500 Tonnen Tragkraft von Liebherr ist. Erschließt die Lücke zwischen dem 3.000-Tonner und dem „kleineren“ 1.350-Tonner. Die maximale Hakenhöhe liegt bei 200 Metern. Ein zentraler Faktor für solche Großkrane ist der Transport. Die Breite sollte 3,50 Meter nicht überschreiten, am besten passt alles in einen Container – und wiegen soll es auch nichts. Okay, dass Letztere muss relativiert werden: Das Gewicht sollte nicht zu hoch ausfallen.

Fangen wir mit der Breite an. Die Ballastplatten sind auf Containermaße zugeschnitten worden, gemäß einem bekannten Werbespruch „quadratisch, praktisch, gut“. Sie lassen sich leicht stapeln, sind austauschbar, da baugleich, und haben wie Container an jeder Ecke einen Anschlagpunkt, sodass sie mit einem Spreader verladen werden können. Damit der Unterwagen auch auf einen Transporter passt, ist die Krankabine nicht seitlich, sondern oben platziert. Die Kette kann für den Transport abgenommen und der übrig gebliebene Kettenträger halbiert werden.

Aber nicht nur mit Raupenkränen haben sich die Ingenieure in Ehingen beschäftigt. Auch bei den AT-Kranen sind viele Neuerungen verlautbart worden. Mehr dazu in unserem Bericht über Mobilkrane (ab S. 20).

So viel zu den neuen Modellen. Ein Thema des 21. Jahrhunderts ist der Klimaschutz und die Energiewende. Es gilt, CO<sup>2</sup>-neutral zu werden. „Um diese Klimaziele zu erreichen, brauchen wir zum Beispiel Windräder und Solarparks, wir müssen die nötige Energie-Infrastruktur errichten, neue Wohnkonzepte umsetzen und viele bestehende Gebäude sanieren. Unsere Krane aus Ehingen sind bei vielen dieser Bauprojekte dabei“, erklärt Dr. Ulrich Hamme. Der Geschäftsführer Technik und Entwicklung bei Liebherr in Ehingen ergänzt: „Im kompletten Werk in Ehingen, in dem alle unsere Krane gebaut werden, beziehen wir seit Anfang des Jahres nur noch Strom aus Windkraft.“ Um in punkto Klima mehr zu tun, ist das Werk zudem seit September letzten Jahres „dieselfrei“, so Hamme.



Der neue Raupenkran LR 12500-1.0

Man fährt stattdessen mit HVO, einem Kraftstoff aus Pflanzenölen, in erster Linie Abfallstoffe aus der Lebensmittelindustrie. Die Geräte sind dann sozusagen mit „altem Bratfett oder Pommes-Öl“ unterwegs. HVO kann, salopp gesagt, ganz einfach statt Diesel verwendet werden. HVO hat gegenüber anderen Alternativen den Vorteil, dass es bereits auf dem Markt vorhanden ist, und es kann in der bestehenden Dieselmotor-

technik einfach eingesetzt werden. Das Angebot an HVO reicht aber bei weitem nicht aus, um plötzlich alle Dieselmotoren darauf umzustellen. Das Unternehmen verschließe sich aber keiner Technologie, wird betont. Ein sichtbares Zeichen hierfür ist der LTC 1050-3.1E. Diese Kompaktkranvariante kann für Kranarbeiten mit Strom aus der Steckdose betrieben werden (mehr ab S.20).



Um Klimaziele zu erreichen, wird im Werk in Ehingen unter anderem HVO statt Diesel getankt

Und was bringt die Zukunft? Was mag da kommen? Die Corona-Krise hat zumindest die Baubranche nicht hart tangiert. Was der Ukraine-Konflikt bringen wird, wagt Andreas Böhm, Vorstandsmitglied von Liebherr International, nicht vorherzusehen. Fakt ist, dass das Unternehmen beschlossen hat, keine weiteren Auslieferungen nach Russland zu tätigen. Und die Mitarbeiter vor Ort? Weit über 1.500 Menschen arbeiten für das Unternehmen in Russland. Sie seien ein wichtiger Teil des Erfolgs, hebt Böhm hervor. Eine Aussage, die schon vor dem Konflikt zu hören war. Dementsprechend fühlt sich das Unternehmen gegenüber seinen Kollegen in Russland auch verantwortlich, und auch die Kunden wolle man nicht einfach im Regen stehen lassen. Betont wird aber, dass die Firmengruppe Liebherr hinter den gegenüber Russland verhängten Sanktionen stehe. ■